

**Gottesdienst vom 26. Januar 2020**  
**«Vom Splitter und Balken» (Matthäus 7,1-5)**  
**Max Hartmann, Brittnau**

Als ich meiner Frau erzählte, worüber ich heute predige, sagte sie zu mir gesagt: Hast du uns beim Pfarrkollegen abgemeldet, der uns zu seinem 70. Geburtstag eingeladen hat? Seit Wochen liegt die Einladung mit der Bitte herum, sich an- oder abzumelden.

Ich hatte es noch nicht gemacht. Typisch für mich. Die Dinge, die mir wichtig sind, erledige ich sofort. Das andere lasse ich herumliegen. Es ist mir peinlich, wenn meine Frau entdeckt, dass es noch nicht gemacht ist. Immerhin, ich schäme mich und erledige es dann endlich. Es ist immer wieder dasselbe mit mir.

Wann haben Sie sich das letzte Mal aufgeregt? Über wen und worüber?

Ich selbst ärgere mich über Leute, die mir nicht rechtzeitig Antwort geben. Ich habe jemanden angefragt, eine E-Mail oder eine WhatsApp-Botschaft geschrieben, und es kommt nichts zurück. Manchmal sehe ich bei WhatsApp nicht einmal, dass die beiden Häkchen blau werden. Oben auf der Anzeige ist ersichtlich, dass diese Person aktiv war. Meine Nachricht ist schlicht nicht gelesen worden. Dabei hätte es doch nur einige Sekunden gebraucht, ebenso die Antwort dazu.

Ich könnte viele solcher Geschichten erzählen und mich jetzt richtig aufregen. Doch Stopp. Was habe ich zuerst erzählt? Wie mühsam ich selbst manchmal bin.

Jesus ist realistisch. Wir brauchen das, was er in der Bergpredigt sagt. Jesus kennt unsere menschlichen Seiten. Er liebt uns und zeigt uns einen grosszügigen Gott. Wir haben es in der Lesung gehört (Gleichnis vom Schalksknecht, Matthäus 18,23-35).

Wir sind gottlob bei Gott keine hoffnungslose Fälle. Wir haben immer wieder eine Chance. Jesus möchte unsere Entwicklung in Beziehung zu uns selbst und zu unseren Mitmenschen fördern.

Schauen wir näher in den Text. Dazu drei Fragen:

Warum eigentlich sehen wir den Splitter bei uns selbst nicht?

Was ist das Rezept Jesu?

Wie ist Veränderung konkret möglich.?

Warum eigentlich sehe ich den Splitter im eigenen Auge nicht? Ich weiss ja durchaus, dass ich nicht perfekt bin. Dass wissen wir alle. Vielleicht haben wir nur sehr unterschiedlich Mühe, es offen zuzugeben. Wir haben unsere mehr oder weniger billigen Ausreden, warum wir zum Beispiel etwas immer noch nicht erledigt haben. Dieser Mechanismus ist tief in uns verankert.

Es sind wohl zwei Gründe, die uns hindern. Auf der Seite ist es eine gewisse Betriebsblindheit. Wir haben uns daran gewöhnt, wie wir sind. Wir merken es gar nicht mehr, wie mühsam wir sind. Oder wir erwarten, dass die andere uns einfach so nehmen wie wir sind. Ich bin halt so.

Das ist das Zweite. Wir nehmen für uns persönlich Grosszügigkeit und Barmherzigkeit in Anspruch. Und wir erwarten das von unserem Mitmenschen, dass sie ebenso zu uns sind.

Wenn wir in dieser Haltung verharren, wird sich nichts verändern. Das sehr bequem für uns sein, aber echt mühsam für unsere Umgebung. Weil offenbar Ermahnung nichts nützt, resignieren die Leute. Er ist halt so. Oder die Leute wagen es nicht, uns kritisch anzusprechen, weil wir allergisch darauf reagieren. Sie weichen uns aus. Am besten hast du nicht viel mit ihm oder ihr zu tun.

Meistens wird dann hintenherum über diese Person gesprochen. Dann brutal. Die mühsame Person wird verurteilt. Wir ereifern uns. Wir richten.

Etwa so läuft es. Wir haben dazu vermutlich alle unsere Geschichten.

Die grosse Frage ist: Resignieren wir? Oder wie geht das, wenn sich etwas verändern soll?

Da sind wir beim Rezept Jesu.

Sein erster Tipp: So, wie du mit anderen umgehst, wird Gott mit dir umgehen.

Wir alle beurteilen, urteilen und verurteilen leicht. Es ist schnell daher gesagt oder geschrieben, was man oder frau mit denen machen sollte, die sich daneben benommen haben. Wenn ich etwa Kommentare lese zu BLICK Artikeln im Internet: Was man doch alles mit Promis, Politikern, Wirtschaftsführern, Rasern, Betrügern, sexuellen Straftätern und anderen Kriminellen und besonders mit Ausländern und Migrantinnen, die sich daneben benommen haben, tun sollte. Oder in gewissen Gruppen mit Lieblingsfeindbildern wie Donald Trump oder Greta Thunberg. Da sind die Urteile manchmal so heftig, dass vieles nicht veröffentlicht werden kann, weil es so brutal ist. Da wird munter verallgemeinert und undifferenziert ohne jede wirkliche Kenntnis verteilt.

«Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Mit dem Mass, wie ihr messt, mit dem wird euch gemessen werden.»

Wir haben bei uns nach wie vor einen Rechtsstaat mit hohem Niveau. Wir können das Urteil den Fachleuten überlassen, ohne wenn diese nicht über jeden Fehler erhaben sind.

Auch im Blick auf das, was uns an anderen in unserer nächsten Umgebung stört, ist Vorsicht angeraten. Überlege dir, wie das wäre, wenn du auf der anderen Seite stehen würdest. Wie wäre das für dich, wenn du vorverurteilt wirst?

Da spielt die goldene Regel eine Rolle, die auch in der Bergpredigt steht. Sie begegnet uns einige Verse später: «Alles, was ihr wollt, dass es euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun.»

Wenn wir das hören: Wie ergeht es uns damit? Wo bin ich in der vergangenen Woche schuldig geworden, weil ich andere verurteilt habe ohne wirkliche Kenntnisse?

Tipp 2:

Mir ist etwas aufgefallen, was ich noch nie realisiert habe. Jesus sagt: «Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge...»

Derjenige, der verurteilt wird, wird als Bruder bezeichnet. Oder im Fall, wenn es eine Frau sein sollte, als Schwester.

Mein Mitmensch ist mein Bruder und meine Schwester. So sollen wir uns als Menschen begegnen. Derjenige, der mich aufregt, ist mein Bruder. Diejenige, die sich so daneben benommen hat, ist meine Schwester.

Das ist eine ganz andere Einstellung zu meinen Mitmenschen, die mir bei Jesus begegnet. Es tut gut sie zu verinnerlichen.

Wenn wir uns vorhin über diejenige, die uns dieser Woche so aufgeregt haben, ereifert haben, dann lade Sie ein, einen Moment lang sich vorzustellen: Diese Person ist mein Bruder oder meine Schwester. Was macht das mit Ihnen, wenn Sie Ihre Mitmenschen so anschauen – überhaupt alle Menschen auf dieser Welt. Wir haben denselben Vater, denselben Gott. Wir sind alle seine Geschöpfe.

Tipp 3: Die selbstkritische Haltung

Jesus spricht vom Splitter im Auge des anderen und vom Balken im eigenen Auge. Es geht um eine demütige, realistische Selbsteinschätzung. Wo sind meine blinden Flecken? Mit welchen Schwächen kämpfe ich? Wo bin ich mühsam für meine Mitmenschen?

Es braucht die regelmässige selbstkritische Überprüfung.

Tipp 4: Wir glauben an einen barmherzigen Gott

So begegnet uns Gott, wenn wir ihn durch Jesus Christus kennenlernen. Da sind wir wieder zurück beim Gleichnis, das wir gehört haben. Da begegnet uns ein enorm grosszügiger Gott, der weit über jede Erwartung die Schulden seines Knechtes auf sich nimmt. Dieser hätte sie nie zurückzahlen können. Es ist ein Gott, der in der Folge erwartet, dass wir in sehr kleineren Dingen grosszügig sind.

Wir glauben an einen barmherzigen Gott.

Tipp 5: Mein Bruder helfen, dass er sich korrigieren kann

Wenn jemand offensichtlich versagt, ist es nicht gut, wenn wir nur zusehen oder wegschauen. Wenn Jesus mahnt, sich nicht als Richter aufzuspielen, heisst das noch lange nicht, dass wir alles erdulden sollen.

«Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, dann wirst du genug sehen, um den Splitter im Auge deines Bruders herauszuziehen.»

Wir haben eine Verantwortung, etwas zu sagen. Wenn wir es im Bewusstsein tun, dass auch wir nicht fehlerlos sind und wir dies vorher unserem Bruder oder unserer Schwester eingestanden haben, dann gibt uns das eine ganze andere Kompetenz und Vollmacht, als wenn wir das hochmütig tun.

Die letzte Leitfrage: Wie ist Veränderung konkret möglich? Was können wir tun, damit wir nicht zu Heuchlern werden, sondern zu Christinnen und Christen, die authentisch sind und entsprechend überzeugen?

Jeder von uns hat blinde Flecken und es mangelt uns oft an Wissen über alle Sünden und verborgenen Fehler im eigenen Leben.

Es ist wichtig, dass wir uns in unseren Zeiten des Gebetes und der persönlichen Stille vor Gott, uns über uns klar werden, erkennen und bekennen, wo der eigene Balken liegt.

Wir bitten den Heiligen Geist, uns aufmerksam zu machen, was in unseren Herzen, Gedanken und Verhalten abgeht und nicht sauber ist. So, dass wir es erkennen und bekennen können.

Eine Hilfe kann das folgende Gebet sein:

Herr,  
ich bin blind für so vieles.  
Ich kann unmöglich alles erkennen,  
was nicht gut ist in mir.  
Aber du kennst es.

Ich bitte deinen Heiligen Geist,  
dein Licht auf meine blinden Flecken zu richten,  
damit ich meine Sünden bekennen  
und deine Vergebung empfangen kann.

Hilf mir,  
in Transparenz und Offenheit vor dir zu wachsen,  
damit ich in deiner Freiheit und Gnade wandeln kann.

Amen.

